

## Wie wird sich der Klimawandel in der Region Trier auswirken?

Das Umweltbundesamt hat mit Hilfe des Modells WETTREG eine Prognose für den Klimawandel bis zum Jahr 2100 ermittelt, die speziell auf Rheinland-Pfalz zugeschnitten ist. In der letzten Ausgabe der Verbandszeitschrift Pollichia-Kurier referiert der Biologe Heiko Himmler (Landau) die Studie. Hier die wichtigsten Text-Auszüge aus seinem Bericht. Abänderungen und Einfügungen sind mit eckigen Klammern versehen:

- Am stärksten verändern sich die Winter. Sie werden wesentlich niederschlagsreicher und milder als derzeit.
- Die Veränderung der Sommer wird schwächer ausfallen. Sie werden etwas wärmer und trockener.
- Die Entwicklung im Herbst wird uneinheitlich sein. Während der September wärmer und trockener, also einem Sommermonat ähnlicher wird, sind für den November eine Zunahme der Temperatur und der Niederschläge in ähnlichem Ausmaß wie im Winter zu erwarten.
- Das Frühjahr wird sich gegenüber dem Ist-Zustand vergleichsweise wenig verändern.
- Statistisch signifikante Hinweise auf eine Häufung von Stark- und Extremniederschlägen oder Stürmen sind dem Modell nicht zu entnehmen.

Eifel und Hunsrück werden in Deutschland die Region mit der stärksten Zunahme von Winterniederschlägen sein. Im Hunsrück werden bis 80% mehr Niederschläge als bisher fallen.

In den Niederungen werden im Jahr 2100 warme Nächte vielen Bürgern schwer zu schaffen machen. Auch sollte man nicht ausschließen, dass sich südliche Krankheitserreger und Krankheitsüberträger bei uns etablieren können.

Die ergiebigen Grundwasserspeicher [in den Mittelgebirgen] werden voraussichtlich nicht wesentlich beeinträchtigt, denn für ihre Bilanz sind Winterregen wichtiger als Sommerniederschläge, die großenteils von der Vegetation abgefangen werden. Dementsprechend ist auch kein Austrocknen der größeren Bäche zu erwarten.

Bäche, Quellen und Feuchtgebiete mit kleinen Einzugsgebieten werden hingegen nicht überleben. Die begrenzten Wasservorräte werden im Sommer bald aufgebraucht sein.

Die Zunahme der Winterniederschläge lässt an Bächen und Flüssen mit Einzugsgebieten in den Mittelgebirgen eine Verstärkung der Hochwasserrisiken erwarten. Vor allem an der Mosel dürften einige Orte größere Probleme bekommen, wenn im Einzugsgebiet der mittleren und unteren Mosel nahezu eine Verdoppelung des Winterregens eintritt.

Flora und Fauna...könnten stärker südwesteuropäische Züge annehmen. Einige Tier- und Pflanzenarten...werden sich weiter ausbreiten können, beispielsweise submediterrane Orchideen...Dagegen werden Pflanzen und Tiere von Feuchtbiotopen viele ihrer Lebensräume verlieren.

Der Klimawandel kann unsere Artenvielfalt aber auch beträchtlich reduzieren. Einige Beispiele:

- Die Stand- und Strichvögel könnten durch die milden Winter begünstigt werden, mit der Folge, dass die Reviere bei der Rückkehr der Zugvögel schon besetzt sind.
- Viele Pflanzen und Tiere von Feuchtbiotopen werden durch die Veränderungen des Wasserhaushaltes ihre Lebensräume verlieren.
- In Stillgewässern muss wegen des kleineren Wasserkörpers und der sommerlichen Wärme mit häufigeren Sauerstoffdefiziten gerechnet werden; Faulschlamm- und Verlandung werden beschleunigt.
- Die Kältekeimer unter den Pflanzen könnten Probleme bekommen, ihre Bestände zu verjüngen.
- Überwinternden Wirbellosen drohen Gefahren z.B. durch Schimmelpilze oder durch winters aktive Prädatoren [Fressfeinde].
- Zusätzliche problematische Neophyten und Neozoen [aus fernen Regionen stammende Pflanzen und Tiere, die sich als Neulinge bei uns eingebürgert haben] könnten einwandern; bisher unauffällige Neubürger könnten zu Massenausbreitungen gelangen.
- Insgesamt sind die Veränderungen von Konkurrenzverhältnissen nicht vorhersehbar.
- Je stärker unsere Flora und Fauna von südländischen Arten geprägt werden, desto eher können Kältewinter, die auch in 100 Jahren zu erwarten sind, drastische Einbußen bewirken.

Trotz alledem: Als „Katastrophe“ sollte man die erwartete Klimaänderung [in unserer Region] seriöserweise nicht bezeichnen. Wir sollten versuchen, die Natur auf die Veränderungen vorzubereiten, etwa indem Entwässerungen von Feuchtgebieten verringert werden und die Kontrolle expansiver Arten verstärkt wird.

Die wahren Katastrophen werden sich woanders abspielen, in Südostasien etwa oder in den afrikanischen Wüstenrandgebieten. Die Folgen der dortigen Katastrophen werden wir aber mit zu verantworten und auch mit zu tragen haben.

Quelle:

HIMMLER, H. (2007): Klimawandel in der Pflanz – Aussagen des Modells WETTREG. – Pollichia Kurier 23 (2): 7-10